

Ders. (1932): Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes; Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Naturk.

Stichmann, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrande des Industriereviere (Verl. Bergmann, Hamm).

Niethammer, G., H. Kramer & H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste (Akadem. Verlagsges., Frankfurt a. M.).

H. Petzold

477 Soest, Meister-Conrad-Str. 52

Referate

E. Bezzel und W. Wüst (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (*Limicolae*) im Ismaninger Teichgebiet bei München; II. Teil. Anz. orn. Ges. Bayern 7 (6): 771–822.

Der zweite Teil behandelt ausführlich den Durchzug der Gattungen *Calidris*, *Charadrius*, *Pluvialis*, *Phalaropus*, *Haematopus*, *Himantopus*, *Recurvirostra*, *Burhinus*, *Limicola* und *Glareola*. Die Art der Bearbeitung ist dieselbe wie im 1. Teil (s. das Ref. in dieser Zschr. 3 (2) [1966]: 70/71). Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; es soll lediglich — insbesondere in bezug auf westfälische Verhältnisse — auf einige Besonderheiten hingewiesen werden.

Zur Rassenfrage beim Sandregenpfeifer wird auf Grund fast völlig fehlender Untersuchungen die Vermutung aufgestellt, daß sich der größte Teil der Herbstdurchzügler aus der Rasse *tundrae* zusammensetzt. Auf die auch in Ismaning deutlich in Erscheinung tretenden zwei Frühjahrszuggipfel gehen die Verf. allerdings nicht ein. Bemerkenswert ist, daß der Alpenstrandläufer nach dem Kampfläufer an zweiter Stelle in der Häufigkeit der behandelten Limikolenarten steht. Die Diskrepanz zwischen Heim- und Wegzug ist bei dieser Art auf Grund massierten Herbstvorkommens noch größer als in Westfalen. Verf. interpretieren ihr Sichelstrandläufer-Material dahingehend, daß die Art regelmäßig (trotz des Fehlens von Nachweisen aus vielen Landesteilen) auf dem Heimzuge das mitteleuropäische Binnenland überfliege. Diese Ansicht bedarf sicher noch der Prüfung, da der Sichelstrandläufer doch trotz bester Nahrungsbedingungen auch an optimalen Rastplätzen im Frühjahr oft jahrelang nicht erscheint. Der von Stresemann (Orn. Monatsber. 1944) gegebene Hinweis auf Schleifenzug hätte hier Erwähnung finden sollen. Auffällig für das Gesamtbild des Limikolendurchzuges in Ismaning ist die schon a. a. O. erwähnte Tatsache, daß gerade hier ausgesprochene Küstenzügler verhältnismäßig häufiger auftreten als an anderen binnenländischen Limikolenrastplätzen. In der abschließenden Diskussion der allgemeinen Ergebnisse vertreten die Verf. die Meinung, daß der Durchzug der Limikolen „mehr vom Instinkt als von Erfahrung bestimmt wird“, weil sich die Rastmöglichkeiten im Binnenland von Jahr zu Jahr stark verändern. Daß im angegebenen Beispiel des Ismaninger Teichgebiets in Jahren mit hohem Wasserstand nur wenig Limikolen auftraten, in anderen Jahren dagegen mehr, ist nach Meinung des Ref. lediglich auf die ungünstigen ökologischen Bedingungen zurückzuführen, spricht aber nicht unbedingt gegen eine mögliche Traditionsbildung bei einigen Arten.

Mit der nun durch den 2. Teil vollständig vorliegenden bayerischen Limikolenzugarbeit und einer ähnlichen aus Hessen (s. das Ref. in dieser Zschr.: 3 [1966]: 4) sind zwei wichtige Beiträge zur Erhellung des binnenländischen Limikolendurchzuges erschienen, die durch übersichtliche, ziemlich umfassende und auf großem Material basierende Fragestellungen richtungweisend sind für ähnliche Untersuchungen an anderen Rastplätzen.

M. Ha.

H. Brogmus (1965): Untersuchungen zur Verbreitung von Greifvögeln im Gebiet des Teutoburger Waldes 1962–1964. *Natur und Heimat* 25 (Heft 1), S. 17–21.

35,26 Quadratkilometer Fläche des Teutoburger Waldes zwischen den Pässen Bielefeld und Halle-Werther wurden auf ihren Greifvogelbestand hin untersucht. Bei seiner Erfassung ging B. von den gefundenen Hoisten aus. Die größte Dichte wies der Mäusebussard auf: 1962 1 Paar auf 5,8 qkm, 1963 1 Paar auf 17,6 qkm, 1964 1 Paar auf 11,7 qkm. Es folgten in der Häufigkeit der Habicht und Turmfalk. Der Bestandsrückgang von Mäusebussard und Turmfalk im Jahre 1963 wird ausführlich diskutiert. Eine Anzahl von möglichen Ursachen werden mitgeteilt. Die Arbeit enthält über die quantitative Fragestellung hinaus noch manch andere interessante Einzelbefunde. W. P.

R. Feldmann (1967): Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolen-Zählung in Westfalen. *Die Vogelwarte* 24 (Heft 1), S. 44–48.

Im wesentlichen stellt diese Arbeit den Versuch dar, das Häufigkeitsgefüge der in Westfalen durchziehenden Limikolen-Arten zu ermitteln. Als Basis für die Dominanzberechnungen dient das bis zum 31. Dezember 1963 von einem „Arbeitskreis für Limikolen“ gesammelte Datenmaterial. In einem Kreisdiagramm, aber auch in einer sorgfältig zusammengestellten Tabelle werden die Ergebnisse abstrahiert bzw. arithmetisch berechnet ausgebreitet. Auf ein Ergebnis der Dominanz-Zusammenstellung sei hier eingegangen: Die Waldschnepfe habe als ein Vogel zu gelten, der beispielsweise seltener als die Pfuhschnepfe, der Sanderling oder Knutt im westfälischen Bereich vorkommt. Damit wird bereits ein Grund-Irrtum der Arbeit deutlich: Die Auswahl der Zählgebiete stellt keinen repräsentativen Querschnitt jener Örtlichkeiten dar, auf denen Sumpf- und Watvögel rastend angetroffen werden. Nur so ist es dann auch erklärlich, daß der Goldregenpfeifer beispielsweise noch seltener sei als der Temminck. Weitere Ergebnisse, die bei jener Pauschalbetrachtung gefunden wurden, weichen erheblich ab von dem Bild der tatsächlichen Verhältnisse. So nimmt der Verfasser einen Zugstau vor dem Waldgebirge des Sauerlandes an. Das ist unbewiesen, ja widerlegt. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Arbeit Feldmanns wird in ausführlicher Form an anderer Stelle erfolgen. W. P.

H. König (1967): Die Vogelwelt des Kreises Wittgenstein. Wittgenstein, Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V. 55; Bd. 31, Heft 3 (Sonderausgabe).

Das Wittgensteiner Land zählt zu den avifaunistisch am wenigsten erforschten Gebieten des Südwestfälischen Berglandes. Eine erste lückenhafte und insgesamt dürftige Übersicht über die Avifauna veröffentlichte Buschhaus im 1965 erschienenen Heimatbuch des Kreises Wittgenstein (s. Referat in der vorigen Nr. dieser Zeitschrift, p. 68–69). Im Vergleich mit dieser Arbeit stellt König's Avifauna, in der die Ergebnisse mehr als zwanzigjähriger eigener Feldbeobachtung und zahlreicher Umfragen, insbesondere bei Forstleuten, niedergelegt sind, qualitativ und quantitativ einen Fortschritt dar.

Insgesamt werden in der Reihenfolge der Artenliste „Die Vögel Deutschlands“ (G. Niethammer u. a. 1964) 151 Arten (einschließlich der gegenwärtig nicht mehr vorkommenden) abgehandelt. Der Textumfang bei den einzelnen Arten schwankt zwischen 305 Zeilen beim Auerhuhn – dessen Bestandsrückgang nicht zuletzt durch Jagdstatistiken und historische Dokumente eindrucksvoll demonstriert wird – und weniger als 2 Zeilen bei Schwarzmilan, Wiedehopf, Klappergrasmücke, Tannenmeise und Ortolan. Abschußlisten sind auch bei weiteren Flugwildarten angegeben; sie stellen eine aufschlußreiche Ergänzung des Textes dar.

Die Angaben zu den einzelnen Arten sind zwar durchweg lückenhaft und weit

davon entfernt, als umfassende Artmonographien gelten zu können, doch besteht der Sinn einer solchen Regionalfauna ja zunächst in einer Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes als Informationsquelle für weitere Arbeit und als Baustein zu einer Landesavifauna. (Eine „Avifauna Westfalens“ wird seit Jahren von einer Arbeitsgemeinschaft westfälischer Avifaunisten vorbereitet und soll 1969 von Prof. Dr. Peitzmeier herausgegeben werden.) Somit ist der „Mut zur Lücke“, den der Verf. mit seiner Veröffentlichung bewies, durchaus positiv zu bewerten.

Ein den wissenschaftlichen Wert der Arbeit wesentlich mindernder Mangel ist jedoch die Methode des Autors, gerade bei den interessantesten Einzelmitteilungen auf Angaben über Datum, Ort und Beobachter zu verzichten. So wird z. B. von der Krickente ohne nähere Angaben berichtet, daß sie „vereinzelt als Brutvogel nachgewiesen“ worden sei. Mittelspecht und Kleinspecht werden als „Jahresvogel“ bezeichnet; das bedeutet nach dem Vorwort, daß sie in Wittgenstein brüten; Brutnachweise werden jedoch nicht angegeben. Beim einzigen Schwarzstirnwürger-Nachweis fehlen außer dem Beobachter die für eine Anerkennung der Beobachtung erforderlichen Angaben zur Bestimmung. Der Zeisig „brütet in den Nadelwäldern“; ob das exakt nachgewiesen wurde, erfährt der Leser nicht. Beim Tannenhäher (für den Brutverdacht besteht! Ref.) werden 21 Beobachtungsorte aufgezählt; nur bei 2 Orten wird der Beobachtungsmoment angegeben (Okt. 1954, März 1967), bei 4 weiteren wenigstens die Jahreszeit, bei 5 Orten nicht einmal das Beobachtungsjahr. Vom Gimpel wurden im September 1966 große Schwärme, „oft über 100 Vögel je Schwarm“ (? Ref.), beobachtet; der Beobachter bleibt ebenso ungenannt wie bei der Beobachtung von ca. 30 Fichtenkreuzschnäbeln, die Gallen an Ulmenblättern aufknackten.

Wenn das Werk auch anscheinend nicht nur für Avifaunisten geschrieben wurde — trotzdem hätten zur Illustration statt der Vogelfotos Aufnahmen typischer Biotope verwendet werden sollen —, so hätte der Autor doch gut daran getan, auf eine Abrundung des Gesamtbildes durch allgemeine Angaben, die reine Spekulation darstellen (falls nicht umfangreiche Beringungsergebnisse und Untersuchungen an Fänglingen verschwiegen werden), zu verzichten. Einige solcher Ausführungen seien hier wörtlich zitiert: Goldammer: „Viele einheimische Ammern streichen im Herbst in günstigere Räume ab, andere überwintern und kommen — verstärkt von späten Durchzügler und Wintergästen — scharenweise in die Ortschaften...“ Baumpieper: „Die Brutreviere werden zum Teil über mehrere Jahre aufgesucht.“ Rabenkrähe: „Im Herbst streichen viele Krähen, besonders die Jungvögel, in andere Räume ab.“ Elstern: „Im Herbst streichen die meisten einheimischen Vögel in für sie günstigere Zonen ab. In milden Wintern überwintern neben einheimischen auch viele zugeflogene Tiere.“ — Ferner wären statt der allgemeinen Angaben zu den Zugzeiten exakte phänologische Daten eher am Platze gewesen (mit den üblichen Termini „Abzug“ bzw. „Wegzug“ statt „Abflug“ und „Rückflug“).

Die kurze Charakterisierung der Arten als „Jahresvogel“, „Sommervogel“ usw. ist nicht korrekt und sollte bei künftigen Arbeiten am besten ganz unterbleiben. So wird z. B. das Rotkehlchen als „Jahresvogel, Durchzügler und Überwinterer“ bezeichnet; bei Wiesenpieper, Bachstelze und Mauersegler heißt es dagegen nur: „Sommervogel“. Ziehen die drei letztgenannten Arten etwa nicht durch das Wittgensteiner Land?

W. O. Fellenberg

Schücking, A. (1967): Zum Brutvorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus* L.) im Hagener Gebiet. Natur u. H. 27, S. 75—77.

Innerhalb des Kontrollgebietes schwankte die Anzahl der Brutpaare während

eines Zeitraumes von neun Jahren zwischen 4 und 23. Diese Feststellung führte den Verf. zu der Vermutung, der Kiebitz beginne bei besonderen Witterungsbedingungen, die er zu einer kritischen Zeit in den prospektiven Brutgebieten (also etwa in Skandinavien oder auch in Osteuropa) vorfinde, „dem jahreszeitlich bedingten Bruttrieb folgend bereits in unseren Breiten“ mit dem Fortpflanzungsgeschäft. Die skizzierte Hypothese verdient eine umfassende Überprüfung: Es gibt tatsächlich gewichtige Indizien für die Annahme, daß auch mehrjährige Kiebitze sich nicht immer heimattreu verhalten (vgl. etwa den in der Vogelwelt 80 [1959], S. 109—112, berichteten Wiederfund eines am Geisecke-See 1956 von seinem Gelege gefangenen ♀ in der darauffolgenden Brutsaison in der Ukraine!). Me.

H. G. N i e r m a n n (1967): Beobachtung eines Steppenkiebitzes (*Chettusia gregaria*) in Westfalen. Die Vogelwelt 88 (Heft 4/5), S. 157.

Der Verfasser beschreibt eine Begegnung mit dem Steppenkiebitz im Kreis Minden in Westfalen. Am 6. Oktober 1966 hielt sich der Vogel auf einem gepflügten Acker unweit der Kiesgrube Lahde auf. Am 1. 10. 1966 wurde ein Ex. der Art im Ochsemoor am Dümmer gesehen (R. Busse: Steppenkiebitz beim Dümmer; Die Vogelwelt 1967 (Heft 4/5, S. 156/157). Der Fund im Kreis Minden stellt den zweiten Nachweis der Art in Westfalen dar.

T i l l m a n n, W. (1967): Über Bruterfolge beim Kiebitz. Charadrius 3, S. 55—56. Bei 89 Kiebitz-Gelegen, die bis zum jeweiligen Schlüpftermin kontrolliert wurden, gingen mehr als die Hälfte der gezählten Eier ($n = 328$) verloren, und zwar durchschnittlich 53 Prozent. Als Hauptursachen dieser Verluste ergaben sich Überflutungen der Nester und Zerstörungen durch Viehauftrieb. Im Vergleich zu den auf Feldern angelegten Brutten erlitten die auf einer Wiese gefundenen öfter Schäden. Me.

Einladungen

2. Siedlungsdichte-Tagung am 9./10. 3. 68 in Essen

Thema dieser Tagung wird die Bestandsermittlung solcher Vogelarten sein, die sich nicht auf den üblichen Kleinvogel-Probeflächen erfassen lassen (also z. B. der Greife, Entenvogel, Rallen, Spechte, aber auch etwa der Wasseramsel, des Ortolans usw.). Als Referenten sind bis jetzt Frau Dr. Eber (Essen) und die Herren Conrads (Bielefeld), Feindt (Hildesheim), Dr. König (Ludwigsburg), Dr. Kramer (Bonn), Looft (Schleswig) und Mildemberger (Brünen/Ndrh.) vorgesehen. Auf der Basis dieser Referate sollen Rahmenempfehlungen für die Siedlungsdichte-Untersuchungen derjenigen Arten, die in diese Erfassungssproblematik fallen, erarbeitet und beschlossen werden. Neben den Vorträgen müßte ausreichend Zeit zu Diskussionen bleiben.

Ort der am 9. 3. um 17 Uhr beginnenden Tagung ist das Ruhrland- und Heimatmuseum in Essen (Goethestraße 41). Anfragen sind zu richten an: Dr. Erz, Staatl. Vogelschutzwarte des Landes Nordrhein-Westfalen, 43 Essen-Bredeney, Ägidiusstr. 94; Tel. (0 21 41) 4 35 43.

Nordrhein-westfälische Beringer-Tagung am 21. 4. 68 in Echthausen/Ruhr

Zu einem Symposium, auf dem Beringungsfragen, aber auch Themen erörtert werden sollen, die den sichtbaren Vogelzug betreffen, lädt die Redaktion dieser Zeitschrift ein. Ein genaues Programm wird im nächsten Heft bekanntgegeben. Auskünfte erteilt. W. P r ü n t e, 5758 Fröndenberg/Ruhr, Haßleistr. 46.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Harengerd Michael, Prünke Werner, Fellenberg Wolfgang Otto,
Mester Horst

Artikel/Article: [Referate 137-140](#)